

Dr. Thomas Schöne  
Nominierungsrede auf der Generalversammlung der CDU Warstein  
am 27. März 2015

---

Liebe Parteifreundinnen,  
liebe Parteifreunde!

Der CDU-Stadtverband Warstein begeht am heutigen Abend hier in der „Warsteiner Welt“, seinen, wenn man so will, Nominierungsparteitag. Ich bitte von Herzen um Ihre Stimme, denn ich möchte mit Ihrem großen Vertrauen Bürgermeisterkandidat der CDU in unserer Stadt Warstein werden.

Einleitend ein paar kurze Worte zu meiner Person vor allem für alle die, die am vorletzten Donnerstag in Allagen nicht dabei sein konnten:

Mein Name ist Thomas Schöne, und ich komme aus Warstein. Ich bin ein Kind dieser Stadt. Mein Vater ist gebürtiger Mülheimer. Meine Mutter ist, nach Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen, in Niederbergheim aufgewachsen.

Ich selbst bin am 1. Mai 1967 im Krankenhaus Maria Hilf in Warstein zur Welt gekommen. Aufgewachsen bin ich in Belecke. Dort bin ich auch zur Katholischen Grundschule gegangen.

Mein Abitur habe ich 1986 hier in Warstein gemacht.

Nach meiner Bundeswehrzeit im Hunsrück und in Hannover habe ich zunächst ein Praktikum im Warsteiner Rathaus absolviert. Dann habe ich im Sommer 1988 mein Jurastudium in Bonn aufgenommen. Parallel dazu habe ich im Deutschen Bundestag und später auch an der Universität Bonn gearbeitet. In Bonn habe ich schließlich promoviert und meine ersten Berufsjahre als Rechtsanwalt verbracht. Zuvor hatte ich in Köln meine Referendarzeit absolviert.

Im Jahre 1997 kam ich für knapp 5 Jahre als Rechtsanwalt und später als Partner in die Kanzlei Binnewies mit Standorten in den Städten Warstein und Rüthen. 2002 wechselte ich als angestellter Rechtsanwalt, als sogenannter Justitiar, zum RWE nach Essen. Das RWE ist auch mein heutiger Arbeitgeber.

Seit 2003 schon bin ich dort im Wesentlichen mit Fragen der Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden befasst, unter anderem mit den sog. Konzessionen. Das sind die Wegerechte zur öffentlichen Energieversorgung, die hier in Warstein unlängst erst an die WVG vergeben wurden.

Aber auch alle anderen Fragen von kommunalen Kooperationen und der energetischen Zusammenarbeit zwischen Versorgern und Kommunen werden von mir verantwortlich betreut. Beruflich arbeite ich zudem intensiv zusammen mit den Kreisen und Bezirksregierungen in Nordrhein-Westfalen sowie mit dem Landeswirtschafts- und dem Landesinnenministerium.

Privat bin ich in 2. Ehe verheiratet mit meiner Frau Yvonne und stolzer Vater einer 13jährigen Tochter. Meine Frau hat 2 Töchter im Alter von 16 und 18 Jahren. Pubertät in

Dr. Thomas Schöne  
Nominierungsrede auf der Generalversammlung der CDU Warstein  
am 27. März 2015

---

den verschiedensten Phasen – da ist also was los! Wir wohnen im Hamacherring, an der südlichen Ortsgrenze von Belecke.

Seit meinen Zeiten in der Jungen Union, aus denen heraus ich auch unseren heutigen Versammlungsleiter, den Geschäftsführer der Kreis-CDU Guido Niermann, sehr gut kenne, stehe ich der CDU nahe. Und ich bin dort seit fast 25 Jahren Mitglied. Ich bin eher pragmatisch veranlagt und nicht so sehr ein parteipolitischer Dogmatiker.

Die erste und wichtigste Motivation meiner Bewerbung am heutigen Abend ist ganz banal: Ich liebe unsere sauerländische Heimat, ich liebe die Stadt Warstein. Dieser Stadt habe ich unglaublich viel zu verdanken, und dieser Stadt möchte ich davon etwas zurückgeben.

Hinzu kommen ein großer Gestaltungswille und die Überzeugung, dass wir alle zusammen mit gutem Willen und etwas Spucke aus dieser Stadt zum Wohle aller neun Ortsteile viel mehr heraus holen können, als dies bislang geschehen ist. Ich will dabei ein ehrlicher Makler aller dieser Ortsteile sein. Wir brauchen ein Wir-Gefühl, wir brauchen den Aufbruch – und dafür stehe ich aus vollster innerer Überzeugung. Kirchtumdenken ist mir fremd.

Ich glaube daher insgesamt, auch als Quereinsteiger die fachliche und persönliche Qualifikation für das Amt des Bürgermeisters mitzubringen.

Nicht zuletzt kenne ich als Mitglied mehrerer Schützenvereine im Stadtgebiet, als ehemaliger Schützenkönig und als ehemaliger Karnevalsprinz sowie als Mitglied mehrerer Heimatvereine, in einem auch als Vorstandsmitglied, die Sorgen und Nöte der Vereine in unserer Stadt.

Und ich denke, mit mir kann man sowohl vertraulich im Büro als auch fröhlich vor der Theke ein offenes, ehrliches Wort sprechen.

Gerne bin ich bereit, in den nächsten Wochen und Monaten mit allen Ortsunionen und mit den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt intensive Gespräche zu führen.

- Zuhören, wie wir Trennendes überwinden und Gemeinsames fördern können.
- Anpacken, wo es etwas zu tun gilt.
- Überzeugen, wo Zweifel herrschen.

Ich möchte mithelfen, aus unserer Partei und aus unserer Stadt eine überzeugte, geschlossene Gemeinschaft zu formen.

Dazu müssen wir wissen: Wo liegen die individuellen Stärken und die individuellen Ziele unserer Ortsteile? Wie können sich sodann

- Allagen, Belecke und Hirschberg
- Mülheim, Niederbergheim und Sichtigvor
- Suttrop, Waldhausen und Warstein

am besten für die gesamte Stadt einbringen?

Wie schaffen wir es, eine offene Willkommenskultur und eine nachhaltige Integrationskultur zu schaffen? Ich meinerseits will gerne mit höchstem persönlichen Einsatz meinen Beitrag dazu leisten, Verkrustungen aufzubrechen und zu einem gesamtstädtischen Empfinden zu gelangen. Ich will eine große Gemeinschaft schmieden, die für Alt- und für Neubürger unserer Stadt attraktiv ist.

Wir müssen wieder lernen, mehr miteinander als übereinander zu reden – dann wäre in dieser Stadt schon einiges erreicht. Und dann wären auch vor ein paar Tagen, bei rechtzeitiger Information durch die Stadtverwaltung, die Irritationen um die Arbeiten am Hirschberger Freibad-Gelände sicherlich weitgehend vermieden worden.

In politischer Hinsicht ist mir das offene zeitnahe Gespräch mit der WAL und der FDP wichtig; wenn es nach mir ginge auch mit der BG.

Der Verein „We love Warstein“ hat mich bereits am letzten Samstag kontaktiert und sucht von sich aus das Gespräch mit mir. Dem will ich gerne im Falle meiner Nominierung Folge leisten.

Gestatten Sie mir nun einige Worte zu den inhaltlichen Themen, denen ich mich als Bürgermeister mit großer Leidenschaft widmen möchte.

Da ist zu allererst das Ziel des Trinkwasserschutzes: Wie sehr dieses Thema die Menschen in unserer Stadt bewegt, hat die Demonstration am letzten Sonntag bewiesen. Trotz spätwinterlicher Kälte waren hunderte von Teilnehmern unterwegs. Der Westdeutsche Rundfunk berichtete in den letzten Tagen mehrfach von „verhärteten Fronten“. Die Tagespresse ist beinahe täglich voll von emotionalen Leserbriefen.

Meine Damen und Herren! Es ist und bleibt die oberste Pflicht eines jeden Bürgermeisters, sich für den Erhalt unseres reinen, wertvollen Warsteiner Wassers einzusetzen. Und dafür stehe ich. Als Jurist weiß ich zwar auch, dass die Eigentumsrechte und die bergrechtlichen Vorschriften dabei zu beachten sind. Doch Wasser ist das höhere Gut. Am Ende brauchen wir insgesamt den Ausgleich, das Miteinander – auch mit der Steinindustrie.

Ich setze in diesen Tagen und Wochen als einfacher Bürger dieser Stadt große Hoffnungen auf den derzeitigen Gesprächsprozess unter Vermittlung bzw. Führung der Arnsberger Bezirksregierung. Einzelheiten sind den meisten von uns, mich eingeschlossen, nicht bekannt. Idealerweise mündet dieser Prozess

- In eine *verbindliche* Vereinbarung
- aller Beteiligten
- zu einer nachhaltigen, dauerhaften Sicherung unserer hervorragenden Wasserversorgung.

Die Renaturierung der Steinbrüche darf dabei selbstverständlich nicht unbeachtet bleiben. Wir müssen hier jenseits von Gerichtsverfahren und juristischen Spitzfindigkeiten weiter kommen. In Beckum, etwas nördlich unserer Stadt, ist dies mit der Steinindustrie jedenfalls zum Thema der Folgenutzung gelungen.

Sodann werden wir uns mit großem Engagement den Verkehrsproblemen der Stadt Warstein, hier vor allem des Ortsteils Warstein, widmen müssen. Ich erkläre auch heute Abend noch einmal ausdrücklich: Ein funktionierendes Gemeinwesen wie die Stadt Warstein braucht ein funktionierendes Zentrum. Und dieses Zentrum ist und bleibt ohne Wenn und Aber hier im Ortsteil Warstein.

Ich stehe hinter dem Wahlprogramm der CDU beim Kommunalwahlkampf im Mai letzten Jahres. So ist die innerstädtische Umgehung weiterhin ein erstrebenswertes Ziel.

Die

- kostenmäßigen,
- planerischen und
- umweltrechtlichen Fragen, etwa der Lärmschutz für das Krankenhaus,

müssen konzentriert gelöst werden. Und dann muss vom Rat in gesamtstädtischer Verantwortung entschieden werden.

Des Weiteren dürfen wir die B 55n nicht aus dem Auge verlieren. Hier müssen wir

- einig und konsequent sein,
- als Stadt unsere jederzeitige Hilfe bei der Planung anbieten und
- gleichzeitig vom Bund eine klare Entscheidung einfordern.

Vielleicht haben wir gegenwärtig im Rahmen der eben erwähnten Gespräche in Arnsberg eine so gute Chance wie noch nie, die Verkehrsprobleme umfassend zu lösen.

Diese gegenwärtige Chance gilt letztendlich auch für die Schaffung der sogenannten „Neuen Mitte“ im Ortsteil Warstein. Der Bereich um Marktplatz und Rathaus herum mit Domring, Dieplohstraße und St. Pankratius-Kirche ist schnellstmöglich mit mutigen Ideen und neuem Leben zu füllen. Private Investoren sind für Warstein zu gewinnen.

Wir sind da nach meiner Einschätzung auf einem sehr guten Weg. Diesen Weg müssen wir konsequent weiter beschreiten.

Daneben möchte ich aber auch einige andere

*Zukunftsperspektiven und Visionen*

aufzeigen. Ich stehe für eine Reihe neuer Vorschläge und Gedanken, die bisher so noch gar nicht oder nicht schlagkräftig genug für die Stadt seitens des Bürgermeisters genutzt wurden:

Der Bürgermeister ist Repräsentant der Stadt. Als solcher hat er die Pflicht, mit Ideenreichtum und Kreativität unser Gemeinwesen nach vorne zu bringen. Wir brauchen endlich eine *strategische Ausrichtung* der Stadt. Die erste Frage wäre: Wo wollen wir in den nächsten 10 Jahren hin? Das ist ein Zeitraum, der über das Tagesgeschäft hinausweist und dennoch nicht in unendlicher Ferne liegt. Ich habe das einmal, wie Sie wissen, ganz plakativ genannt:

„Perspektive `25“

Diese Perspektive soll in die Zukunft weisen und alle Ortsteile der Stadt umfassen. Sie gründet sich auf vier Pfeiler, die ich aus Zeitgründen auch in meiner heutigen Rede nur kurz anreißen kann:

- Gesundheitsstadt,
- Bildungsstadt,
- Klimastadt und
- Tourismusstadt.

Was verstehe ich unter Gesundheitsstadt? Nicht zuletzt die fürchterliche Legionellen-Epidemie hat uns Warsteinern gezeigt, wie wichtig unser Krankenhaus Maria Hilf ist. In der Februar-Ausgabe eines medizinischen Magazins waren alarmierende Zahlen zur deutschen Klinik-Landschaft und der angeblichen Überzahl an kaum noch finanzierbaren Betten aufgeführt. Europaweit steht Deutschland danach mit 8,3 Betten pro 1.000 Einwohner auf Platz 1 und weltweit auf Platz 3 der kritischen Rangliste. Dieser Klinikreport hat mir noch einmal vor Augen geführt, wie intensiv unsere Anstrengungen sein müssen, Maria Hilf auf Dauer zu erhalten, vielleicht mit Spezialisierungen und Kooperationen. Anders als zum Beispiel Balve oder Wickede wollen wir unser Krankenhaus nicht verlieren.

Maria Hilf ist gut aufgestellt. Aber Warstein hat noch deutlich mehr Potential als Gesundheitsstadt.

Wie können wir die zahlreichen Fachärzte und Allgemeinmediziner, die Apotheken und Hebammen, die Physiotherapeuten und Reha-Institute, die Seniorenheime und Tagepflegeeinrichtungen noch stärker einbinden? Welche Kooperationen bieten die Kliniken und Häuser des Landschaftsverbandes in Warstein und Suttrop? Können wir Warstein weiter ausbauen als bundesweit anerkannter Standort für bestimmte medizinische Fachkongresse und Tagungen?

Dies möchte ich im Gespräch mit allen Beteiligten ausloten und voran treiben. Man darf dabei ruhig die Vision einer bundesweiten Bekanntheit als Gesundheitsstadt wagen. Die Kliniken des Landschaftsverbandes haben hier in einigen Bereichen schon sehr gute Arbeit

geleistet. Und auch die Stadt Arnsberg hat genau dies in ihrem Ortsteil Neheim mit einem ambitionierten Aufbauprogramm für Fortbildungen von Ärzten geschafft – und ist dafür vor Jahren noch von ihren Nachbarn belächelt worden. Der lange Atem und der große Mut wurden belohnt, und heute lachen die Arnsberger.

Kommen wir zur Bildungsstadt: Der Reichtum an Schulen in der Stadt Warstein ist, bei allen Rückschlägen der letzten Zeit, noch ganz hervorragend. Dennoch werden wir, bedingt durch den demographischen Wandel, in den nächsten Jahrzehnten tiefe Einschnitte erleben. Die sehr schlimme Schulschließung in Hirschberg ist ein deutliches Warnsignal. Weitere Schulschließungen müssen möglichst vermieden werden. Das haben auch die Ergebnisse der jüngsten Dorfkonferenzen und Zukunftswerkstätten ergeben. Denn Schulen sind ein wesentlicher Baustein der Identifikation mit der Heimat.

Wir müssen dringend und schnell mit allen Verantwortlichen einen „Runden Tisch“ bilden. Wir müssen nicht zuletzt mit den zuständigen Stellen des Schulamtes der Arnsberger Bezirksregierung zügig ins Gespräch kommen. Für unsere Interessen müssen wir notfalls auch in Düsseldorf vorstellig werden. Inklusion oder Sekundarschulen: Das sind aktuelle Themen, denen wir uns auch und gerade als Kommune im Wettbewerb um immer weiter sinkende Schülerzahlen stellen müssen.

Neue zukunftsfähige Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind zu ermitteln, auch und vor allem mit unseren Rühthener Nachbarn. Peter Weiken, der Rühthener Bürgermeister, den ich vor Jahren noch als Rechtsanwaltskollegen gut kennen gelernt habe, wäre für mich erster Ansprechpartner außerhalb Warsteins.

Aber auch nach Meschede oder Arnsberg oder Möhnesee dürfen wir sicherlich mal blicken. Es darf hier keine Scheuklappen, keine Eitelkeiten und keine Denkverbote geben. Auch nicht, wie wir etwa eine Musikschule in Warstein sinnvoll im innerörtlichen und überörtlichen Zusammenwirken erhalten können. Das alles sind wir unseren Kindern schuldig!

Warstein als Klimastadt – was soll das ein? Die Bundesregierung hat sogenannte kommunale Klimaziele ausgegeben. Während die Industrie im Bereich der Energieeinsparung schon weit vorangeschritten ist, gibt es im privaten Bereich noch erhebliches Potenzial.

Beruflich erlebe ich zurzeit, dass viele Kommunen in ganz NRW, gerade auch bei uns im Sauerland und im Kreis, Soest sich abmühen bei der Gründung von energetischen Stadtwerken. Und wir haben bereits die WVG!

Warum nutzen wir die WVG nicht, um eine Vorreiterrolle bei den kommunalen Klimazielen in der Region Hellweg-Sauerland zu erreichen? Wir fangen da auch nicht bei Null an. Denn Hirschberg hat in vorbildlicher Weise mit der Initiative des energieklugen Dorfes schon

erhebliche Vorarbeit geleistet und tut dies weiterhin. Ich darf wiederholen, was ich am Donnerstag letzter Woche dazu gesagt habe:

Ein großes Lob und ein großes Dankeschön dafür! Ich rufe der Hirschberger CDU und allen Hirschbergern zu: Helft der gesamten Stadt mit Euren Erfahrungen und Ideen aus diesem innovativen Projekt!

Ein wichtiges kommunales Energiethema ist die Wind- und Solarenergie. Warum gründen wir nicht auf genossenschaftlicher Basis mit Hilfe unserer Kreditinstitute und der WVG Energiegemeinschaften? Dann hätten nicht nur ein paar finanzkräftige Investoren, sondern jedermann im eigenen Geldbeutel etwas von der Energiewende? Dies ist ein deutschlandweiter Trend, den Warstein bisher verschlafen hat. In Kürze wird dazu ein Gutachten der Universität Leipzig vorgelegt. Danach müssen wir ran den Speck!

Jede Sache hat aber bekanntlich zwei Seiten: Vielleicht können wir gleich einmal gemeinsam in der Fragerunde das hochstrittige Thema von Windkraftanlagen im Arnsberger Wald diskutieren.

Ich stehe dem Bau von bis zu 200 m hohen Windrädern im Arnsberger Wald eher skeptisch gegenüber. Ohne Alternativen, vielleicht auf der Haar, werden wir jedoch im Gespräch mit der Bezirksregierung und dem Land NRW nicht wirklich ernst genommen werden.

Ein letztes Wort zum Thema Klima und Energie: Besonders ablehnend stehe ich dem Fracking gegenüber. Gerade in unserer Region mit dem schon angesprochenen wertvollen Trinkwasser und den sonstigen natürlichen Ressourcen können wir dies nicht dulden. Wir müssen alles daran setzen, dies in Düsseldorf und Berlin zu verhindern – die ersten Anzeichen, von denen Anfang der Woche in der Zeitung zu lesen war, stimmen hoffnungsvoll, dass dies auch erreicht werden kann.

Und schließlich die 4. Säule, die Tourismusstadt Warstein: Die bereits beschlossene Schaffung einer zusammenführenden Marketing-Stabsstelle im Rathaus ist der richtige Weg.

Die vielen Dorfkonferenzen und Zukunftswerkstätten in unseren Ortsteilen belegen, dass wir viele ehrenamtliche Helfer und engagierte Mitbürger haben. Sie haben das gemeinsame Ziel, unsere Heimatstadt in vielerlei Hinsicht nach vorne zu bringen und in ein deutlich besseres Licht zu rücken. Das muss zum Wohl der gesamten Stadt auch im Bereich Tourismus ausgebaut werden.

Der Bilsteintalverein ist ein hervorragendes Beispiel für eine gelungene private Tourismusinitiative. Ich möchte hierzu eine Zahl nennen, die mich tief beeindruckt hat: Nach nur einjähriger Zusammenarbeit des Bilsteintalvereins mit der Stadt Winterberg konnten im letzten Jahr über 1.500 Touristen aus dem Hochsauerland in unsere Stadt geholt werden. Und der Trend zeigt nach oben.

Nebenbei ist damit ein weiterer Beleg für die Wichtigkeit der interkommunalen Zusammenarbeit aufgezeigt, die verstärkt werden muss etwa mit Blick auf den Zweckverband „Naturpark Arnsberger Wald“ und die Sauerland Waldroute. Wir müssen zudem, und das übrigens nicht nur im Tourismusbereich, den aktiven Anschluss finden an die Aktion „Sauerland initiativ“. Die Warsteiner Brauerei, ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und Tourismusmagnet, ist dort bereits namhaftes Mitglied.

Das gesamte Möhnetal sowie Hirschberg und Warstein könnten von einer Tourismusstadt mit der Anbindung an das Hochsauerland erheblich profitieren.

Eine Steigerung der Wohlfühl-Atmosphäre sowie die Sicherung bestehender und sogar die Schaffung neuer Arbeitsplätze im Tourismussektor sind anzustreben. Auch dies mag noch wie ferne Zukunftsmusik klingen. Aber lassen Sie mich auch hier ein konkretes Beispiel einer mutigen Vision nennen, die heute Realität ist: Vor 15 Jahren wurde der „SauerlandHerbst“ mit dem erklärten Ziel aus der Taufe gehoben, zukünftig das größte Blechbläserfestival der Welt werden zu wollen. Das Sauerland wurde damals hinter vorgehaltener Hand landesweit verspottet. Und heute? Der SauerlandHerbst *ist* das weltweit größte Blechbläserfestival.

Am Rande noch ein kleiner Hinweis zum Fremdenverkehr: Als ich am Montag die Homepage von NRW-Tourismus besuchte und das Sauerland anklickte, sah ich als Aufmacher ... ein Bild aus Warstein. Nämlich von der Montgolfiade. Lassen Sie uns das alles zum Wohle der Stadt intensivieren und weiter nutzbar machen!

Ich möchte zum Ende noch zwei weitere Funktionen des Bürgermeisters ansprechen:

Da ist zum Einen der Blick auf den Bürgermeister als Verwaltungschef. Als frei beruflicher Rechtsanwalt und ehemaliger Partner einer Sozietät, als verantwortlicher Mitarbeiter der Rechtsabteilung von RWE und als Vorsitzender bundesweiter Ausschüsse des Bundesverbandes der deutschen Energie- und Wasserwirtschaft konnte ich in meiner bisherigen beruflichen Laufbahn eine Reihe von Führungserfahrungen aus unterschiedlichen Positionen heraus sammeln.

Ich habe dort gelernt, dass es gilt, jedem Mitarbeiter den Rücken zu stärken. Es sollte nicht sein, dass die fachnächsten Mitarbeiter im Rathaus sich nicht trauen, mutige bürgernahe Entscheidungen zu treffen. Mutige Entscheidungen – das heißt nichts anderes, als dass man nicht am Buchstaben des Gesetzes kleben sollte. Vielmehr sollte man den Bürger als Partner empfinden und mit ihm ortsnahe, sachgerechte Lösungen suchen.

Es darf nicht sein, dass in der Stadt Warstein viele Bürger das quälende Gefühl haben, die Verwaltung würde nachbarschaftliches und bürgerschaftliches Engagement ausbremsen. Nehmen wir hier beispielhaft den Fall des Grenzweges in Allagen und Sichtigvor. Oder die Anfänge des Bilsteintalvereins in Warstein oder des Bürgerradweges in Hirschberg. Hier gilt es, das Ruder zum Wohle der Bürgerschaft herum zu reißen.



Das heißt für die Innensicht der Verwaltung aber auch, wenn man es mit neuer Führung ehrlich meint, dass sich alle Führungskräfte, der Bürgermeister eingeschlossen, einer Bewertung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen müssen. Aus dieser Bewertung müssen sodann konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des internen Miteinanders im Rathaus abgeleitet werden. Wir müssen eine Feedback-Kultur installieren, um frühzeitig Missstände zu entdecken und gegensteuern zu können.

Wir wollen dies tun, um den partnerschaftlichen Gedanken zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger zu stärken. Nach meinen Erfahrungen mit der Stadtverwaltung Warstein liegt dort ein großartiges Potential hervorragender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir müssen es nur vollständig heben.

Mich haben nach unserer Veranstaltung in Allagen zu diesem Thema bereits besorgte Bürger angeschrieben. Ich glaube, das Verhältnis von Stadtverwaltung und Bürgerschaft brennt den Menschen auf den Nägeln. Die Probleme wird man nicht auf Knopfdruck lösen können, sondern nur mit einem vertrauensvollen Prozess. Diesen Prozess aber möchte ich gerne anstoßen und begleiten. Neudeutsch nennt man das wohl „Veränderungsmanagement“. Damit bin ich nicht zuletzt bei meinem derzeitigen Arbeitgeber in vielerlei Hinsicht befasst.

Ich bin sicher: Dies ist ein lohnenswertes Projekt, das ich schon im Herbst diesen Jahres verwaltungsintern angehen würde. Wir haben keine Zeit zu verschenken! Stillstand ist bekanntlich Rückschritt.

Und dann haben wir schließlich und endlich den Bürgermeister als Vorsitzenden des Rates. Nach meinem Verständnis von Kommunalpolitik gibt der Stadtrat im jeweiligen rechtlichen Rahmen vor, was die Verwaltung dann umzusetzen hat. In den letzten Wochen habe ich immer wieder gehört, dass dieses Verhältnis von Rat und Verwaltung nicht störungsfrei sei. Auch dazu sei das Beispiel des Grenzweges genannt, wo der Eindruck entstanden ist, dass eine einmal getroffene Ratsentscheidung nicht konsequent von der Verwaltung umgesetzt würde.

So etwas gilt es als Bürgermeister zu verhindern. Rat und Verwaltung müssen zu einem vertrauensvollen Miteinander kommen.

Hier kann der Bürgermeister wegen seiner Doppelfunktion als Vorsitzender des Rates und Chef der Verwaltung eine sinnstiftende Klammer bilden, die allen dient. Ich stehe hierfür gerne zur Verfügung.

Auch heute Abend hätte ich Ihnen gerne mehr über die Werkzeuge erzählt, mit denen ich meine 4 Säulen der „Perspektive `25“ mit Leben füllen würde. Welche Ideen ich sonst noch habe. Große Herausforderungen warten auf uns etwa in der Haushaltspolitik, in der ich mit großen Vertrauen auf den neuen Kämmerer Stefan Redder blicke, mit dem ich seit rund 30 Jahren bekannt bin; einen zweiten Kämmerer brauchen wir in Warstein nicht. Die

Dr. Thomas Schöne  
Nominierungsrede auf der Generalversammlung der CDU Warstein  
am 27. März 2015

---

„kommunale“ Europapolitik mit einem Schulterschluss zu unseren Partnerstädten ist von hoher Bedeutung. Und vieles mehr. Vielleicht lässt die nun folgende Fragerunde noch die Erörterung des einen oder anderen Aspektes und ggf. auch weitere Themen zu.

Ich möchte mit meiner Rede zum Schluss kommen:

Liebe Parteifreundinnen und Parteifreunde!

Sie erleben mich heute Abend, genauso am vorletzten Donnerstag, wie ich bin. Authentisch sein – das ist etwas ganz Wichtiges für mich. Nochmals bitte ich jeden Einzelnen von Ihnen von ganzem Herzen um Ihre Stimme bei der gleich folgenden Kandidatenwahl. Ich meine es ernst mit meinen Ideen. Ich meine es ernst mit meinem persönlichen Einsatz. Es geht um alle neun Ortsteile – es geht um unsere Heimat.

Mit starkem Rückenwind möchte ich

- mit Ihnen allen,
- mit dem Team der CDU Warstein
- und all` unserer Ortsunionen

einen tollen Wahlkampf führen.

Und wenn wir alle gemeinsam in die gleiche Richtung schauen und an einem Strick ziehen: Dann besteht die realistische Chance, dass die CDU Warstein nach 15 Jahren endlich wieder den Bürgermeister in dieser großartigen Stadt stellen darf!